

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2014)
Heft: 2

Artikel: Eigenen Leidensdruck ins Zentrum stellen
Autor: King, Sarah
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luca Rampa:
«Tests können
nur bestätigen,
was Betroffene
erzählen.»
Bild: Sarah King

Eigenen Leidensdruck ins Zentrum stellen

Eine demenzielle Erkrankung hat weitreichende Folgen für Betroffene und ihre Angehörigen. Wie sie mit einer beginnenden Demenz umgehen, erlebt der Alterspsychiater Luca Rampa bei seiner täglichen Arbeit.

Tage vertauschen, Dinge verlegen, Wortfindungsstörungen – dies können Symptome einer beginnenden Demenz sein. Der Begriff Demenz umfasst je nach Schweregrad der Erkrankung verschiedene Störungsbilder, die von einer Beeinträchtigung der Gedächtnisfunktion über Wortfindungsstörung bis hin zu Störungen der Motorik reichen. Die Krankheit tritt meist zwischen dem 70. und dem 75. Altersjahr auf. Zum Teil sind auch jüngere Patienten betroffen, wobei es sich dann oft um Demenzen mit verschiedenen neurologischen Ursachen handelt.

Gespräch ist wichtiges Diagnoseinstrument

Luca Rampa arbeitet seit drei Jahren als Oberarzt in der interdisziplinären Memory Clinic in Bern und führt bei Menschen mit Verdacht auf Demenz diagnostische Abklärungen durch. Zur Abklärung gehören standardisierte Befragungen. Zum Beispiel beantworten Patienten, ob und wie oft sie Dinge verlegen, ob sie Termine verpassen oder ob sie manchmal die Uhrzeit vergessen. Zusätzlich unterstützen kognitive Tests und bildgebende Verfahren wie Magnetresonanz- oder Computertomografie die Diagnose: «Die Bildgebung kann deutlich machen, um welche Ursache es sich handelt.» Bei der klassischen Alzheimer-

Demenz bestehe ein Rückgang der Nervenzellen im Gehirn. Ursache für eine vaskuläre Demenz seien hingegen Gefässläsionen oder eine Minderdurchblutung.

Unverzichtbar ist für Luca Rampa das Gespräch. «Die Tests können nur bestätigen, was Betroffene erzählen.» Sie berichten zum Beispiel in der Anfangsphase, dass sie alles aufschreiben müssen, um es nicht zu vergessen. Eine «Zettelwirtschaft» treffe er dann jeweils bei den Patienten zu Hause an. Auch der Haushalt werde vernachlässigt. «Diese Defizite können von Angehörigen kompensiert werden. Sie merken oft vor den Betroffenen, dass etwas nicht mehr stimmt.»

Der Gang zum Arzt braucht Überwindung

Wie schnell Patienten mit ihrer Vermutung den Arzt aufsuchen, sei verschieden. Während die einen sehr früh kommen, brauchen andere mehr Überwindung. «Sie versuchen sich so gut wie möglich zu schützen, die Kontrolle nicht zu verlieren, sie ziehen sich zurück und trauen sich immer weniger zu. Diese Patienten sind am besten ansprechbar, wenn ein bestimmter Leidensdruck besteht.» Luca Rampa schreibt in diesen Fällen erneut den Angehörigen eine wichtige Funktion zu. «Ich unterstütze, dass sie ihren eigenen Leidensdruck

ins Zentrum stellen und den Hausarzt aufsuchen. Dieser findet dann vielleicht Zugang zum Patienten.» Auch die Spitex übernimmt bei beginnenden Demenzen eine wichtige Rolle. Durch die regelmässigen Kontakte mit den Patienten können diese Fachpersonen Veränderungen beobachten.

Demenzieller Prozess lässt sich nicht kurieren

Steht die Diagnose Demenz einmal fest, ist die Aufrechterhaltung der Lebensqualität das oberste Ziel. Eine medikamentöse Therapie kann die Gedächtnisfunktion über zwei bis drei Jahre stabilisieren. «Medikamente können aber den ursprünglichen Zustand nicht mehr herstellen», weiss Rampa. Behandelt werden ausserdem Begleiterkrankungen wie Depressionen oder Angst. Neben Medikamenten können auch Psycho- und Ergotherapien angezeigt sein.

Mittelfristig stehen schliesslich Fragen an zum Wohnen oder zur Finanzführung. Unterstützung erhalten Patienten zum Beispiel von der Memory Clinic, vom Hausarzt, von der Schweizerischen Alzheimervereinigung oder Pro Senectute. Dabei gelte es die sogenannten «limitierenden Faktoren» zu berücksichtigen: Besteht eine Weglauftendenz, gerät der Tag-Nacht-Rhythmus durcheinander, wird der Pflegeaufwand zu gross, besteht Sturz- und Verletzungs-

Zur Person

sk. Luca Rampa ist Oberarzt an der interdisziplinären Memory Clinic der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern. Die Klinik konzentriert sich auf die Abklärung und die Diagnose von demenziellen Erkrankungen. Im Rahmen der Mobilien Alterspsychiatrie (MAP) führt Luca Rampa auch Hausbesuche durch – zum Beispiel bei Patienten, die nicht mehr mobil sind, oder wenn eine Abklärung vor Ort hilfreich erscheint.

gefahr? Auch die Suizidgefahr sei ein wichtiges Thema, sagt Rampa. «Am meisten gefährdet sind alleinstehende Männer mit schweren körperlichen Erkrankungen, Substanzmissbrauch und kognitiven Einschränkungen.»

Der übliche Verlauf von den ersten Gedächtnisschwierigkeiten bis zum Ausfall der Motorik dauert zwischen fünf und zehn Jahre. Es sind Jahre, die für Betroffene und ihr Umfeld von Veränderungen geprägt sind. Eine gute Aufklärung und die Zusammenarbeit aller Beteiligten erleichtern den Umgang mit der Krankheit.

Sarah King



SWING-Ambulant optimiert die Geschäftsabläufe sowie den Pflegeprozess und erleichtert damit die Arbeit von Spitex Organisationen. Wann wechseln Sie auf die Software-Lösung von SWING?


SWING
 Software für Menschen

NEU: SWING-Stationär für Alters- und Pflegeheime

Mehr Zeit für das Wesentliche

SWING Informatik AG · Allee 1B · 6210 Sursee · Tel. 041 267 30 00 · willkommen@swing.info

www.swing-informatik.ch